

Litfaßsäulen erzählen ergreifende Geschichten

Ausstellung über NS-Zwangsarbeit in Extertal – 18 000 Dokumente ausgewertet

Von Karl-Heinz Krull

Eugenia Zdzikot ist gerührt gewesen über den Empfang, der ihr bei der Eröffnung der Schau „Extertal unterm Hakenkreuz“ bereitet wurde. Sie ist eine Zeitzeugin, deren Erlebnisse auf Litfaßsäulen präsentiert werden.

Extertal-Bösingfeld. Rund 900 Menschen mussten im Zweiten Weltkrieg Zwangsarbeit in Extertal leisten. „Das menschenverachtende System war in jedem Bauernhof, in jedem Handwerksbetrieb in jeder Firma, in jeder Straße der Extertaler Ortsteile zu finden“, sagte Chris Humbs von der Projektgruppe „Zwangsarbeit“ bei der Begrüßung der mehr als 150 Besucher am Sonntagmittag auf dem Bösingfelder Rathausplatz. In akribischer Kleinarbeit haben die Beteiligten rund 18 000 Dokumente ausgewertet. Dabei seien sie in Extertal von vielen engagierten Bürgern unterstützt worden, so Humbs, der Bernd Heise, Archiv-Verwalter in Extertal, Willi Schirmmacher vom Heimatverein Silixen und Fred Piechnik vom Heimat- und Verkehrsverein Bösingfeld nannte.

Die drei lagen damit ganz auf einer Linie mit Bürgermeister Hans Hoppenberg, der eine „Kultur des Erinnerens“ pflegen will, wie er betonte.

Die Extertaler Ereignisse stellte Dr. Gabriele Freitag in einen größeren Zusammenhang. „Lippe war kein Sonderfall“, erläuterte sie. Das habe auch für das „ambivalente Bild“ gegolten, das man vorgefunden habe. Die Zwangsarbeiter seien teils gut behandelt worden, andererseits habe es auch Misshandlungen



Zeitzeugin: Eugenia Zdzikot entdeckt ihr Bild und ihre Geschichte an der Litfaßsäule. Mit im Bild: Kamilla Hoppenberg, Hans Hoppenberg und Irina Bylina, Tochter von Eugenia Zdzikot (von rechts).

FOTO: KRULL

gen gegeben, die gegen Kriegsende zugenommen hätten. In die Kontrolle der Zwangsarbeiter seien Dorfgemeinschaften, Vereine und Verbände mit eingebunden gewesen, so Freitag. „Strafen, bis hin zu Hinrichtungen, fanden vor den Augen der Bevölkerung statt und gehörten zum Kriegsalltag“, fügte sie hinzu.

Eugenia Zdzikot hat ihre Verschleppung auf Gut Schönhagen überlebt und einer Schülergruppe aus Stettiner Gymnasiasten und Extertaler Realschülern, die in das Projekt eingebunden

waren, davon berichtet. Sie war zum Zeitpunkt des Beginns ihrer Zwangsarbeit 14 Jahre alt.

Dass die Arbeit schwer war, wird aus ihren Schilderungen klar, die sie in den Gesprächen mit Schülern machte und die für diese sehr wichtig waren, wie Geschichtslehrer Dietmar Holtgrewe feststellte. Die Bedeutung des Kontakts mit Zeitzeugen wurde in der anschließenden Podiumsdiskussion, an der die stellvertretende NRW-Ministerpräsidentin Sylvia Löhrmann teilnahm, nochmals hervorgehoben.

In Almena, Silixen und Bösingfeld

Die Ausstellung „Extertal unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ ist auf großen Litfaßsäulen zu sehen. Diese sind in Almena (Ortmitte/Bushaltestelle, Hauptstraße), in Silixen (Bauernstelle, Heinrich-Drake-Straße) sowie in Bösingfeld (Rathausplatz, Mittelstraße) aufgebaut. Im Rathaus sind zudem die Zeichnungen zweier Künstler zu finden, die die Erinnerungen

von Zwangsarbeitern auf Zeichenpapier brachten. Die Schau können sich Bürgerinnen und Bürger bis Sonntag, 29. Juni, ansehen. Träger ist die „Projektgruppe Zwangsarbeit“ in Kooperation mit der Gemeinde Extertal. Weitere Informationen gibt es unter www.projektgruppe-zwangsarbeit.de sowie unter www.facebook.com/projektgruppezwangsarbeit im Internet. (khk)